

Der Landeskunde-Unterricht soll stets in Verbindung mit der sprachlichen Arbeit stehen. Unter dieser Prämisse werden im ersten Lernjahr chinesisches Alltagsleben, ein geographischer Überblick und Einblicke in politische und gesellschaftliche Strukturen Chinas durchgenommen; im zweiten Lernjahr sollen u. a. Einblicke in die chinesische Geschichte vermittelt und kulturelle Errungenschaften Chinas vorgestellt werden. Für den Grundkurs Jahrgangsstufe 12 sind Chinas neuere Geschichte (ab 1840), Grundstrukturen des politischen Systems, Elemente der Gesellschaftsverfassung zwischen Tradition und Moderne, aktuelle Fragen und die Volksrepublik China im Vergleich zu Taiwan als Lernstoff vorgeschrieben. Der Landeskunde-Unterricht im vierten und letzten Lernjahr (Jahrgangsstufe 13) soll Einblicke in die Geschichte des chinesischen Kaiserreichs und in die chinesische Geistesgeschichte, Kunst und Kultur gewähren.

Der Bayerische Lehrplan ist im Schuljahr 1995/96 in Kraft getreten. Ab dem laufenden Schuljahr (1997/98) haben Schüler, die am St.-Anna-Gymnasium Chinesisch lernen, zudem die Möglichkeit, Chinesisch als viertes Abiturfach (Kolloquium) zu wählen.

Barbara Guber-Yogeshwar

Lehrplan für die Gymnasien in Baden-Württemberg "Chinesisch als spätbeginnende Fremdsprache"

Bericht über Entstehung und Konzeption

1. Vorgeschichte

Auf Wunsch einiger Schüler hatte ich im Jahr 1970 am Gymnasium in Schorn-dorf mit einer Chinesisch-Arbeitsgemeinschaft begonnen. Es war die erste an einem Gymnasium in Baden-Württemberg. Damals war es vor allem die Motivation des Exotischen, aber auch das Interesse an der Ideologie des Maoismus, angeregt durch die Kulturrevolution in China und die Studentenbewegung nach 1968. Als Unterrichtsfach für eine Fremdsprache kam Chinesisch damals nicht in Frage. Erst die Öffnung Chinas nach 1978 ermöglichte neue Kontakte, die ein ernsthaftes Interesse an dieser Sprache weckten. Nachdem ich dann 1986 in Südchina, wo ich aufgewachsen bin, meine alte "Heimat" wieder besuchen und den Aufbruch Chinas in vielen Bereichen beobachten konnte, machte ich den Vorschlag, Chinesisch als Wahlfach in den Fächerkanon der Gymnasien aufzunehmen und einen Lehrplan für Grundkurse zu erstellen, damit diese Sprache auch im Abitur angerechnet werden kann. Auf meine Bitte hin machte das Oberschulamt Stuttgart im Oktober 1986 eine Umfrage bei den Kultusministerien der Bundesländer, ob und wie bei ihnen Chinesisch an Gymnasien unterrichtet werde. Im Januar 1987 wur-

de ich von der AFCh (Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Chinesischunterrichts in der Bundesrepublik) zum Bochumer Gespräch eingeladen und von unserem Ministerium für Kultus und Sport in Baden-Württemberg zur Teilnahme beauftragt. Dort wurde unter der Regie von Professor Denninghaus ein Entwurf der ersten "Richtlinien Chinesisch" für die gymnasiale Oberstufe ausgearbeitet. – Dann geschah lange nichts.

2. Die Vorarbeiten

Im Mai 1993 konnte ich mit Unterstützung des Ministeriums an der Tagung in Soest: "China und Chinesisch in Schule und Unterricht" teilnehmen. Wir bekamen dort die fertiggestellten "Richtlinien Chinesisch" ausgehändigt und unterschrieben die Soester Erklärung, in der die Bedeutung der chinesischen Sprache sehr eindrücklich beschrieben wird. Jene "Richtlinien" sandte ich dann als Unterlagen für einen Lehrplan an das Oberschulamt Stuttgart und an das Ministerium für Kultus und Sport. Das Ministerium hatte vor, im Schuljahr 1994/95 einen Lehrplan für Chinesisch erstellen zu lassen und ab dem Schuljahr 1996/97 Grundkurse in Chinesisch anzubieten. Daraus wurde nichts, da für die Lehrplan-kommission keine Stundendeputate zur Verfügung gestellt werden konnten. Als im Sommer 1996 eine Referendarin mit Sinologie als drittem Fach beim Ministerium anfragte, ob sie später Chinesisch an einem Gymnasium in Baden-Württemberg unterrichten könne, wurde ihr gesagt, dies sei nicht möglich. Daraufhin begann sie in Aachen ihr Referendariat. Dies habe ich sehr bedauert, da genau solche Lehrkräfte mit Chinesisch in ihrer Fächerkombination für die Erteilung dieses Faches als Grundkurs dringend benötigt werden, wenn ein Lehrplan eingeführt ist.

3. Die Ausarbeitung des Lehrplans

Im Januar 1997 begann ich, den bayerischen Lehrplan für Klasse 10-13 in Händen, mit Einverständnis des Ministeriums, einen Entwurf für Baden-Württemberg in der speziellen T-Form zu erstellen. Ein Vorentwurf für Klasse 10 wurde zurückgewiesen, da das Konzept einer "Spätbeginnenden Fremdsprache" erst mit der Klassenstufe 11 beginnt, und Chinesisch nur als solche eine Chance hat, in den Gymnasien akzeptiert zu werden, nicht aber als dritte Fremdsprache ab Klasse 9 wie etwa Spanisch oder Russisch. Meine Argumente, daß Chinesisch wegen der Töne desto leichter erlernt werden kann, je früher man es unterrichtet, führten zu dem Kompromiß, daß Chinesisch in den Stufen 6 - 10 im Vorfeld als Arbeitsgemeinschaft angeboten werden kann, und daß ich dazu auch einen Plan erarbeiten sollte. Einen offiziellen Lehrplan kann es für eine solche Arbeitsgemeinschaft nicht geben. Den gibt es nur für Chinesisch als sogenannte "Spätbeginnende

Fremdsprache". Das heißt, Chinesisch kann an Gymnasien, die es beantragen und genügend Teilnehmer dafür haben, in Klasse 11 mit drei Wochenstunden unterrichtet, dann in Klassenstufe 12 und 13 als Grundkurs mit je drei Wochenstunden weitergeführt und im Abitur geprüft werden. Der Stoff des Lehrplans muß also in drei Schuljahren mit je drei Wochenstunden zu bewältigen sein. Das waren die Vorgaben. Sprachfähigkeit und Wortschatz sind damit auf ein bestimmtes Niveau begrenzt. Auf der anderen Seite soll Chinesisch mit den anderen spätbeginnenden Fremdsprachen vergleichbar sein, um in den Fächerkanon integriert zu werden. Ende April 1997 erhielt ich dann offiziell den Auftrag, als Vorsitzender der Lehrplankommission einen Lehrplan für Chinesisch zu erstellen. Er sollte mit einer Wortschatzliste und einem Vorschlag für Arbeitsgemeinschaften bis Klassenstufe 10 ergänzt werden. Die Zusammensetzung der Kommission konnte ich mitbestimmen. Es arbeiteten mit Frau Marion Lutz, Sinologin, und Frau Stähle, deren Muttersprache Chinesisch ist, beide erfahrene Dozentinnen für Chinesisch an der Universität Heidelberg, außerdem ein erfahrener Lehrplanexperte Herr StD i.R. Hermann Breuninger. Die Form des Lehrplans mußte der T-Form entsprechen, die alle anderen baden-württembergischen Lehrpläne als Norm haben: Nach einer Einleitung über den Erziehungs- und Bildungsauftrag wird der Lehrplan in vier Arbeitsbereiche untergliedert: 1) Sprachliche Fertigkeiten, 2) Kenntnisse und Einsichten, 3) Texte, 4) Themenbereiche und Landeskunde. Die allgemeinen Ziele dieser Bereiche werden auf Seitenbreite dargestellt, die Einzelziele und Inhalte dann in zwei Spalten, wobei die linke Spalte verpflichtend ist, die rechte Beispiele und Hinweise enthält. So ergibt sich die T-Form des Lehrplans. In der Ausarbeitung legten wir Wert darauf, daß im Text alles, was in chinesischer Sprache vorkommt, auch in chinesischen Schriftzeichen und in Pinyin geschrieben wird, damit es für die Unterrichtenden eindeutig lesbar und verstehbar ist. Dazu waren chinesische PC-Programme nötig, die wir speziell dafür anschaffen konnten.

4. Der Wortschatz

Ein großes Problem war für uns dann die Wortschatzliste. Wieviel lexikalische Einheiten sollten wir aufnehmen, wieviel chinesische Schriftzeichen voraussetzen? Ein normaler Grundwortschatz hat in anderen Sprachen mindestens 1800 lexikalische Einheiten. Wir gingen davon aus, daß vom Schwierigkeitsgrad her bei einer asiatischen Sprache dies im vorgegebenen Zeitraum nicht zu schaffen ist, auch wenn es wünschenswert wäre. Wir versuchten den Grundwortschatz daher auf 1500 bis 1600 lexikalische Einheiten zu beschränken, wobei wir sowohl die Liste in den "Richtlinien Chinesisch" von 1993 als auch das "Chinesisch-Deutsche Lernwörterbuch" von Guder-Manitius, moderne chinesische Wörterbücher und Lehrbücher sowie die Erfahrung aus dem derzeitigen Unterricht berücksichtigten. Die Wortschatzliste, der AG-Vorschlag und der Lehrplan liegen jetzt

im Entwurf vor. Nach seiner Veröffentlichung im ersten Halbjahr 1998 wird der Lehrplan frühestens ab Schuljahr 1998/99 eingesetzt werden können.

5. Einrichtung von Kursen und Arbeitsgemeinschaften

Zur Erfüllung des Lehrplans brauchen wir nun dringend die geeigneten Lehrkräfte, deren Ausbildung und Einstellung vorbereitet werden muß. Ein weiteres Problem ist natürlich, daß es nicht leicht sein dürfte, das Fach Chinesisch an einer größeren Zahl von Normalgymnasien in unserem Land als Abiturfach aufzubauen. Es hängt da viel von der Einsatzbereitschaft interessierter Kollegen ab, die mit einiger Mehrarbeit belastet werden, aber auch vom Wohlwollen der Schulleiter. Als Konkurrenzfächer für die spätbeginnende Fremdsprache werden jetzt neben Russisch, Italienisch, Japanisch auch Spanisch, Portugiesisch und Türkisch angeboten. Spanisch möchte unser Max-Planck-Gymnasium in Schorndorf einführen. Wenn wir Chinesisch als spätbeginnende Fremdsprache anbieten wollen, so wurde mir vom Ministerium gesagt, begeben wir uns in einen harten Konkurrenzkampf mit diesen Sprachen. Um eine hinreichend große Zahl von Schülerinnen und Schülern zu bekommen, bedarf es daher einer intensiven Werbung. Realistisch gesehen werden solche Kurse nur in größeren Städten, in Ballungsgebieten oder in Universitätsnähe und zwar schulübergreifend für mehrere Gymnasien angeboten werden können. Das Ministerium ist vorläufig bereit, trotz strikter Sparmaßnahmen, auch qualifizierte Sinologinnen oder Sinologen als Vertragslehrer stundenweise einzusetzen, wenn genügend Interesse bei Schülern und Eltern vorhanden ist. Zur Zeit wird auf eine Elterninitiative hin die Arbeit von Herrn Klaus Goldmann in Besigheim fortgeführt durch Frau Marion Lutz, die auch am Lehrplan mitarbeitete. Eine weitere Möglichkeit bestünde darin, daß man interessierte Lehrerinnen oder Lehrer, die bereits im Schuldienst sind, ausfindig macht und ihnen Anleitung und Einführungskurse bietet, mit denen sie wenigstens eine vorbereitende Chinesisch-AG in ihrer Schule halten könnten, um später das Fach als spätbeginnende Fremdsprache zu unterrichten. Dies scheint die einzig gangbare Lösung für eine Übergangszeit zu sein. Für die Fächerwahl der Schüler ist die Information der Eltern und das Wecken des Interesses in der Bevölkerung von nicht geringer Bedeutung, ebenso der Kontakt mit den sinologischen Instituten des Landes und mit Fachhochschulen wie Furtwangen, die auch Studiengänge in Chinesisch anbieten. Falsch wäre es zu warten, bis die Landesregierung oder die Ministerien etwas in Gang setzen. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß man die Initiative selbst ergreifen und wichtige Ziele beharrlich verfolgen muß, um sie zu erreichen. Es bleibt nicht alles Zukunftsmusik, da inzwischen nicht wenige ahnen, wie uns die Zeit davonläuft im Hinblick auf die zukünftige Rolle Chinas in der Weltpolitik.

Klaus F. Autenrieth